

Lied: EG 501, 1+2 Wie lieblich ist der Maien

Votum und Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. AMEN

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder (Psalm 98,1). Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Sonntag Kantate. Singen in den eigenen vier Wänden geht immer, draußen mit Abstand sind immerhin wenige Strophen möglich.

Psalm: 98 (739)

Ehr sei dem Vater und dem Sohn ...

Eingangsgebet

Himmlischer Vater,
wir stehen vor dir
gebunden an die Erde, die du liebst.
Wir stehen vor dir
ausgestreckt zum Himmel, den du versprichst.
Wir stehen vor dir.
Öffne uns für dich und dein Wort.
Öffne uns füreinander.
Höre uns, wenn wir dich in der Stille anrufen.

Stille

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft. AMEN

Hinführung zum Predigttext. (Konfirmandinnen):

Der Text für den Sonntag Kantate ist ein Ausschnitt aus dem Bericht über den Einzug Jesu in Jerusalem. Wir werden kurz berichten, was zuvor geschah:

Jesus war am Tag zuvor in Jericho dem Zöllner Zachäus begegnet. Zachäus hatte im Beisein Jesu und seiner Jünger angekündigt, mit dem ausbeuterischen Geschäft am Zoll aufzuhören. Seinen unrechtmäßig erworbenen Besitz wollte er unter den Armen verteilen. Das Volk war begeistert, sie meinten: Das ist der Beginn einer neuen Weltordnung. Doch Jesus bremst die Hoffnungen. Im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden macht er deutlich, dass die römischen Machthaber nicht zögern werden, jeden brutal aus dem Weg zu räumen, der sich ihnen entgegenstellt.

Und trotzdem machte sich Jesus jetzt auf den Weg nach Jerusalem. Provokativ reitet er auf einem Esel in die Heilige Stadt. Passa steht bevor, das Fest der Befreiung aus der Sklaverei. Die Stadt ist voll mit Pilgern. Die Römer sind in höchster Alarmbereitschaft. Trotz der angespannten Lage feiert die Menge Jesus wie einen König. Voller Freude singen sie Loblieder über die großen Taten Gottes.

Wochenlied: EG 302, 1-2 Du meine Seele singe

Predigt zum Sonntag Kantate 2021

Der Predigttext: Lukas 19,37-40

Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Liebe Gemeinde,

die Freude über das Wirken Gottes muss in die Welt hinaus. Die Botschaft, dass er seinen Sohn in die Welt schickt, wird von der Menschenmenge aufgenommen und formt sich zu einem lautstarken Gesang. Begeisterung erfüllt die Luft. Jesus lässt sie gewähren, aller Sorge um die Folgen zum Trotz. Was, wenn es dem römischen Statthalter Pilatus zu viel wird, was wenn die Soldaten mit Waffengewalt eingreifen? Die Sorge der Pharisäer ist verständlich. Nur Jesus selbst könnte die Menge in dem Moment stoppen. Doch der lässt sie singen. Lässt sie Gott lautstark die Ehre erweisen, lässt sie singen vom Frieden, der von Gott kommt. „Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“

Ihre Sprechchöre erinnern an die Botschaft der Engel in der Heiligen Nacht. Doch es gibt einen Unterschied: Die Engel singen vom Frieden auf Erden.

Die Menschenmenge, die Jesus begleitet, singt vom Frieden im Himmel. Ahnen sie in dem Moment, dass eine friedlose Zeit auf sie zukommt?

Jesus bleibt nun stehen, und schaut hinüber zur Stadt Jerusalem – und er beginnt zu weinen. Er weiß: Diese Stadt wird zerstört werden. Da, wo jetzt prächtige Bauten stehen, da wo jetzt der Tempel in seiner ganzen imposanten Herrlichkeit in der Sonne glänzt, da werden nur noch Trümmer übrigbleiben.

Als Lukas sein Evangelium schreibt, sind die Worte Jesu Wahrheit geworden: Jerusalem wurde 4 Jahrzehnte später im Jahre 70 nach Christus von den Römern zerstört. Die Stadt liegt in Schutt und Asche.

„Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ Zur Zeit des Lukas klagen die Trümmer die Friedlosigkeit der Welt an. Sie klagen, dass eine blühende Stadt voller Leben in eine Einöde verwandelt worden ist. Klagen, wie Machtinteressen Leben zerstört haben. Die Steine bringen das Leid der Menschen vor Gott.

Kantate: Gott hört die Freude der Menschen. Gott hört aber auch die stummen Schreie derer, die leiden. Kein Leid, keine Not bleibt ihm verborgen. Und wenn es am Ende die Steine sind, die die Ungerechtigkeit hinausschreien. Dann stehen sie ein für die Opfer, die sonst nicht gehört werden. Die Zerstörung wird nicht das letzte Wort haben, weil der Gott des Lebens die Stimmen derjenigen hört, die Trauer und Schmerz durchleiden müssen. Herausgeschriene Fürbitte für die, die keine Stimme mehr haben.

„Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Die Berliner Pfarrerin Elisabeth Schmitz hat diesen Satz Jesu Ende 1938 in einem Brief an Helmut Gollwitzer aufgenommen.

In diesem Schreiben fasste sie nicht nur ihre Fassungslosigkeit über die Zerstörung der Synagogen in der Reichspogromnacht in Worte, sondern auch ihr Entsetzen über das Schweigen der Kirche.

Sie schrieb: „Das Wort der Kirche ist nicht gekommen ... Es scheint, dass die Kirche auch dieses Mal, wo ja nun wirklich die Steine schreien, es der Einsicht und dem Mut des einzelnen Pfarrers überlässt, ob er etwas sagen will, und was.“

Die meisten Pfarrer haben geschwiegen, viele haben womöglich im Innern zugestimmt. Aber die Steine klagten an, tun es bis heute.

Und dennoch - und auch das ist Kantate: Die verfolgten jüdischen Menschen haben nicht aufgehört, jeden Freitagabend zu Beginn des Schabbats das Schöpfungslob unseres Psalms zu singen:

„Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.
Die Ströme sollen frohlocken,
und alle Berge seien fröhlich vor dem Herrn, denn er kommt, das Erdreich zu richten.
Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker wie es recht ist.“

Schöpfungslob als Hoffnungstext: Der, der diese Erde geschaffen hat, der wird sie auch erhalten. Und er wird den Opfern zu ihrem Recht verhelfen. Das lässt durchatmen in der Not!

Zuletzt waren es christliche Kirchen, die in großem Stil zerstört wurden. Der islamische Staat hat im Jahr 2015 Kirchen und Klöster in Syrien dem Erdboden gleich gemacht. Die Zeugnisse der christlichen Kultur aus den ersten Jahrhunderten sollten mundtot gemacht werden. Jene Orte, an denen fast 2000 Jahre lang Freude und Klage vor Gott gebracht wurden. Nun sind es auch hier die Steine, die das Unrecht hinausschreien. Gott hört die Schreie der Unterdrückten. Gott stellt sich denen an die Seite, die sich ihm anvertrauen.

„Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ Das ist die Aufforderung, die über den Sonntag Kantate gestellt ist. Kantate rechnet mit den kleinen und großen Wundern Gottes in dieser Welt. Manchmal allem Anschein zum Trotz. Rechnet mit dem Wunder des Friedens und der Versöhnung wo wir nur festgefahrene Fronten sehen. Kantate schafft Raum für das Lob Gottes im Alltag. Dem Schöpfer singen für die herrliche Natur, auch wenn es gerade mal wieder ziemlich kalt ist. Gott danken für die Menschen, die zu mir gehören. Gott loben, dass er so wunderbare Dinge geschaffen hat wie Freude, Liebe und Lachen – und wie die Musik!

Ob laut gesungen oder leise gesummt wird, das spielt keine Rolle. Wichtig ist, dass wir uns im Lob mit dem Schöpfer des Lebens verbinden lassen. Denn er hört unsere Freude und er kennt unseren Schmerz. Kantate ist die Freude darüber, dass uns Gott durch alles Leid hindurch zu neuem Leben führen möchte. Dafür steht der, den die Jünger vor Jerusalem besingen. Dafür steht, „der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn.“
AMEN

Predigtlied: NL 193, 1+2 Solang wir Atem holen
oder EG 611, 1-3 Ich lobe meinen Gott ...

Fürbitten

Barmherziger Gott, uns kommt das Lob in diesen Tagen schwer über die Lippen. Die Krise lastet auf uns wie ein bleierner Vorhang.

Und doch macht das Lob unseren Blick frei,
auch das Gute zu sehen und die kleinen und großen Freuden des Alltags dankbar
anzunehmen.

Und das Lob macht unseren Blick frei für unsere Schöpfung und die Sorgen und Nöte
unserer Mitmenschen.

Wir denken an die vielen, die sich einsam und verlassen fühlen, an die Menschen, denen
das Lachen oder das aufmunternde Wort der Mitmenschen fehlt.

Lass uns nicht achtlos aneinander vorbei leben,
sondern lass uns aufmerksam, behutsam und geduldig gegenüber unseren Mitmenschen
bleiben.

Wir bitten: Gott erhöre uns

Wir sind in Gedanken bei allen, die an ihrer Ohnmacht leiden, bei den Kranken, denen
niemand mehr helfen kann, und bei denen, die ihnen nicht helfen können,
Sei du ihnen nahe.

Wir bitten: Gott erhöre uns

Wir bitten dich für die Schülerinnen und Schüler. Seit Monaten ist kein Unterricht an den
Schulen mehr möglich. Doch noch viel mehr schmerzt es, dass sie keine Freundinnen und
Freunde mehr treffen können.

Wir bitten: Gott erhöre uns

Du bist ein Gott des Lebens und der Freiheit.

Du willst uns trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Dir vertrauen wir uns an, unsere Welt und uns selbst,

dich loben wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen

Gemeinsam beten wir weiter: **Vater unser im Himmel ...**

EG 272 Ich lobe meinen Gott

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns // der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig. // Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns, und schenke uns Frieden.
Amen.